

In Berlin notiert

Neues Kuppelkreuz für den Dom

Der Berliner Dom erhält im August sein neues Kuppelkreuz. Das 15 Meter große und elf Tonnen schwere Kreuz solle in der dritten Augustwoche auf die Kuppel gesetzt werden, sagte die Sprecherin des Doms. Es sei bereits zusammengesetzt, müsse nun aber noch etwas bearbeitet werden. Das alte Kreuz war im Dezember 2006 abmontiert worden. Dabei wurden erhebliche Schäden festgestellt, so dass man sich für ein neues Kreuz entschied. (dpa)

Gauklerfest zog viele Besucher an

Mehrere tausend Menschen haben am Wochenende das zehntägige Berliner Gauklerfest am Opernpalais Unter den Linden besucht. Wie eine Sprecherin gestern mitteilte, waren vor allem die abendlichen Partys gut besucht. Bis in die Nacht um 2 Uhr hätten die Menschen dort gefeiert. Auch herrschte dichtes Gedränge. Dabei konnten die Besucher den Ausstellern beim Fertigen von Hüten, Keramiken, Malereien, Schmuckstücken oder Kleidung zuschauen. Das Fest geht noch bis zum 10. August. (dpa)

Immanuel-Schule zieht um

Wegen wachsender Schülerzahlen zieht die evangelische Immanuel-Schule in Spandau in ein neues Gebäude um. Im September soll eine dritte Klasse hinzukommen, teile der Träger der Schule, der Verein Freie Evangelische Schulen, mit. Am neuen Ort sollen dann rund 60 Grundschulkindern in dem ehemaligen Gebäude eines Schulhortes in der Stadtstrandstraße unterrichtet werden. Zu ihrem Profil gehört unter anderem eine 20-minütige Morgenandacht an jedem Schultag sowie „biblischer Unterricht“ anstelle von Religionsunterricht ab der ersten Klasse. (epd)

Candlelight-Dinner im 29. Stock

Für einen Monat wird ein Hotel am Alexanderplatz einen Balkon im 29. Stockwerk erhalten. Ausgewählte Besucher können ab 18. August aus luftiger Höhe einen Blick auf die Stadt werfen und dabei ein Candlelight-Dinner genießen, wie die Organisatoren gestern ankündigten. Es werde sich um den höchsten Balkon der Stadt handeln. Die Plätze sollen verlost werden. Ab 15. August können sich Interessenten unter der Reservierungshotline 030 695 972 879 bewerben. (ddp)

Demo für kurdisches Fernsehen

Rund 80 Menschen haben am Sonntagabend auf dem Alexanderplatz gegen die Schließung des kurdischen TV-Senders Roj-TV demonstriert. Wie die Polizei mitteilte, gab es während der Veranstaltung keine größeren Zwischenfälle. Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble (CDU) hatte im Juni ein Betätigungsverbot gegen den Sender verhängt, den er als Sprachrohr der verbotenen Arbeiterpartei Kurdistans (PKK) einstufte. (dpa)

Brutaler Raub in Hellersdorf

Zwei brutale Räuber haben am Sonntagabend in Hellersdorf einen 30-Jährigen überfallen. Der Mann lief durch die Parkanlage Beerenpfuhl, als er von den 23 und 40 Jahre alten Angreifern einen Faustschlag ins Gesicht bekam, wie die Polizei gestern mitteilte. Nachdem sie ihm Geld gestohlen hatten, schlugen und traten die Räuber weiter auf den 30-Jährigen ein. Zivilbeamte nahmen sie in der Nähe des Tatortes fest. Das Opfer erlitt Gesichtsverletzungen. (ddp)

Bloß nichts Modisches!

Als Statist ist man Kostüm- und Maskenbildnern hilflos ausgeliefert – aber nur so kommt man auf die große Leinwand

Von SUSANNA HOKE

Berlin (MOZ) Die Filmbranche wächst. Immer öfter werden in Berlin und Brandenburg Kompanien für große Filmproduktionen gesucht. Allein in der Hauptstadt sind 30 000 Menschen bei verschiedenen Agenturen als Statisten registriert. Ein Erfahrungsbericht.

„Bloß keine modischen Klammotten!“, warnt Kostümbildnerin Sabine am Telefon. Anfang der 90er Jahre spielt der Film, für den eine Kompanie gesucht wird. Praktisch soll die Kleidung sein, weite Hosen sind in Ordnung, kurze Oberteile, Schnürschuhe. „Bring doch gleich ein Kofferchen mit Kleidung mit, damit wir zusammen was aussuchen können“, sagt sie noch.

Den Inhalt des „Kofferchens“, das in diesem Fall ein Rucksack ist, mustern die Kostümbildnerin und ihre Assistentin Ulli am nächsten Tag skeptisch am Filmset in einem Bauwagen – dem Kostüm-Fundus. Die Schlaghose geht noch durch, aber besser als das schwarze T-Shirt und die ausgewaschene Kapuzenjacke gefällt ihnen ein gelbes Nicki aus dem Fundus, denn „das haben die im Osten doch so getragen“. Gedreht wird heute „This is Love“. In dem Kino-Film über Menschenhandel spielt Corinna Harfouch, die hier alle nur „Corinna“ rufen, eine alkoholabhängige Kommissarin. Mitproduziert wird der Streifen von Schauspieler Jürgen Vogel, der auch eine Nebenrolle hat.

Ein lila glimmernder Anorak ist zum Glück zu groß. Als Ersatz zaubern die beiden jungen Frauen einen blau karierten Blouson zwischen den Kleidermassen hervor, die hier eng an eng auf Bügeln hängen. Die blusige Jacke mit elastischen Bündchen ist zwar ein italienisches Markenprodukt, aber offenbar trotzdem ost-tauglich. Die Mode-Expertinnen sind begeistert. „Und dass sie so schön blass ist, kommt auch gut“, sagt Ulli. Damit ersparen sie der Maskenbildnerin gleich Arbeit. „Jeder Film verlangt andere Typen“, heißt es in dem Flyer von der Agentur. Ich bin offensichtlich der Typ „junge Mutter“. Das Filmkind kommt später.

Auftritt Corinna Harfouch: In Blümchenrock, blauem Pulli und



Action! Zu jedem Dreh gehört die Filmklappe. Oben steht der Filmtitel, darunter die Filmrollennummer, daneben mit wie vielen Einstellungen (Takes) die Szene wiederholt wurde. Unten liest man die Namen von Regisseur und Kameramann. Foto: dpa

weißen Pumps, das blonde Haar hinten zusammengebunden bei der Catering-Bus steht. Noch wird in einer Wohnung im dritten Stock des Altbaus gedreht. Ein riesiger Strahler scheint von außen durch die milchigen Fensterscheiben. Jetzt muss Regisseur Matthias Glasner noch das Kostüm absegnen. Ins Haus geht es durch einen engen, dunklen Hinterhof. Zwischen Sackkarren hat jemand sein Fahrrad angeschlossen. Dicke Kabel führen in den alten Hausflur, wo sich die Farbe von vergilbten Wänden pellet. Auf staubigen Treppen herrscht ein Gewusel von Kameraleuten, Beleuchtern und Tonassistenten, die emsig Scheinwerfer, Kameras und Mikrofone abbauen und woanders wieder aufbauen.

In einer leeren Wohnung ist der Regisseur ins Gespräch mit der Hauptdarstellerin vertieft. Ein kurzer Blick auf mein Kostüm, er nickt freundlich und sagt „Danke“. Ich darf gehen und nehme Platz auf einem Ledersofa im Film-Wohnzimmer. Auf einem Abstellisch liegt ein Telefonbuch von 1990/91. Der „Spiegel“ ist von 1992, ebenso wie die „Bravo“ mit Eros Ramazzotti auf dem Titelbild. Endlich habe ich meinen kleinen Auftritt vor der Kamera. Einmal Probelaufen die Treppe herunter, an Corinna Harfouch vorbei, die gerade herauf kommt. Bloß nicht ihren Gruß erwidern, auch nicht gucken, „tu so, als ob sie nicht da ist“, sagt Matthias Glasner. Dann noch eine Probe mit Janek an der Hand.

Janek ist zweieinhalb Jahre alt und für heute mein Filmkind. Jetzt wird gedreht: „Ton ab! Ton läuft! Kamera!“ Jemand schlägt die Klappe, der Regisseur ruft: „Und Bitte!“ Viermal gehen wir die Treppe herunter, bis die Szene im Kasten ist und Janek seinem Papa in die Arme läuft, der hinter einer Kamera steht.

Seit 8 Uhr wurde gearbeitet, neun Stunden später bedankt sich Matthias bei allen für den lockeren Drehtag. Die Szenen in Vietnam sind schon im Kasten, ab Mitte August filmt die Crew in Nordrhein-Westfalen. Zum Schluss wird die Treppe-Szene noch einmal auf einem Mini-Monitor abgespielt. Janek ist groß im Bild. Von mir sieht man nur die Beine.

Bauarbeiten ohne Verkehrschaos

Berliner Stadtring war am Wochenende gesperrt

Berlin (dpa) Das befürchtete Verkehrschaos wegen der Sperrung des Berliner Stadtrings A 100 ist am Wochenende weitgehend ausgeblieben. Wie der Verkehrswarndienst mitteilte, gab es bis gestern Nachmittag keine Staus auf den ausgeschilderten Umleitungen durch das westliche Stadtgebiet. Allerdings fließt der Verkehr rund um die Autobahndreiecke Funkturm und Charlottenburg stockend, hieß es.

Auch für den Berufsverkehr am heutigen Montag wurde ges-

teht bis zum Ende der Sperrungen am Montagmorgen um 4 Uhr durch die Stadt geleitet werden. Der Berufsverkehr beginnt laut Verkehrswarndienst aber gegen 5.30 Uhr.

Die Spandauer Damm Brücke ist so stark beschädigt, dass sie vollständig erneuert werden muss. Für den Autoverkehr ist das Größte nach diesem Wochenende vorerst überstanden. Am kommenden Wochenende wird wegen der Bauarbeiten der Verkehr auf dem S-Bahn-Ring unterbrochen.

Berlin (dpa) Trotz der Beilegung des Tarifkonflikts bei der Lufthansa werden auch in der kommenden Woche zahlreiche Flüge in Berlin gestrichen. Wie das Unternehmen gestern auf seiner Internetseite mitteilte, behalte der in der vergangenen Woche aktivierte Sonderflugplan noch bis Montag seine Gültigkeit. Daher müssten in der Hauptstadt allein heute 18 Flüge annulliert werden. Von morgen an bis einschließlich Freitag könnten die Streichungen aber deutlich reduziert wer-

Flüge fallen weiter aus

Heute wieder 18 Verbindungen annulliert

Gestern fielen am Flughafen Tegel 13 Flüge von und nach Berlin aus. Die Lufthansa und die Gewerkschaft hatten sich nach dem fünftägigen Streik am Freitag darauf geeinigt, die Gehälter in zwei Schritten um zusammen 7,4 Prozent anzuheben. Allerdings könnten bald neue Arbeitskämpfe drohen. Der mit ver.di ausgehandelte Tarifvertrag muss von der konkurrierenden Gewerkschaft UFO angenommen werden, die den Vertrag aber nicht akzeptiert.

Gestern fielen am Flughafen Tegel 13 Flüge von und nach Berlin aus.

Die Lufthansa und die Gewerkschaft hatten sich nach dem fünftägigen Streik am Freitag darauf geeinigt, die Gehälter in zwei Schritten um zusammen 7,4 Prozent anzuheben. Allerdings könnten bald neue Arbeitskämpfe drohen. Der mit ver.di ausgehandelte Tarifvertrag muss von der konkurrierenden Gewerkschaft UFO angenommen werden, die den Vertrag aber nicht akzeptiert.

Tagestipps



● **Kleinkunst:** Wild wie eine Achterbahn, tief wie der Ozean, trivial wie ein Groschenroman und zugleich philosophisch erhaben – so kündigt Mark Scheibe seine „Berlinrevue“ an. Jeweils am ersten Montag im Monat spottet der Pianist und Entertainer im Admiralspalast über groteske Erscheinungen und den ganz normalen Berliner Alltagswahnsinn. 20 Uhr, Kartentelefon: 030 47 99 74 99.

● **Theater:** Im Bikinihaus am Bahnhof Zoo kann man heute zwischen 18 und 20 Uhr bei den Proben zum Theaterstück „Heidezeit – Was dann geschah“ zuschauen. Das Experiment aus Schauspiel, Film, Installation und Musik hat erst am 16. August Premiere. Doch schon heute streifen die drei Akteure durch das leer stehende Gebäude und erzählen von Heimweh und Terrorismus. Budapeststraße 46 Tel. 030 61074298.

Rentnerin in Wohnung ermordet

Berlin (ddp) Im Fall der in ihrer Wohnung in Charlottenburg-Wilmersdorf tot aufgefundenen 83-jährigen Lise-Lotte Kügler bittet die Polizei die Bevölkerung um Mithilfe. Eine Obduktion der am Freitag gefundenen Leiche habe ergeben, dass die Frau offenbar zwischen dem 25. und 27. Juli in ihrer Wohnung in der Sigmaringer Straße erwürgt wurde, teilte die Polizei gestern mit. Da in der Wohnung teilweise geöffnete Behälter vorgefunden wurden, wird auch ein Raubmotiv nicht ausgeschlossen. Ob tatsächlich etwas entwendet wurde, ist noch nicht bekannt.

Nach bisherigen Erkenntnissen hatte die Rentnerin nur wenige soziale Kontakte. Sie war jedoch rüstig und verließ noch täglich die Wohnung. Die Mordkommission des Landeskriminalamtes fragt, wer Angaben zu ihrem Umfeld machen kann. Hinweise nimmt die Mordkommission unter der Telefonnummer 030 4664911 601 entgegen.



Tot aufgefunden: L. Kügler aus Wilmersdorf Foto: ddp

Badestege und schwimmende Gärten auf der Spree

Neue Technik soll aus dem Berliner Fluss wieder ein Badegewässer machen / Anlage gegen Schmutzwasser wird noch 2008 verankert

Von ULRIKE VON LESZCZYNSKI

Berlin (dpa) Der Traum vom Bad in der Spree rückt für den Berliner Osten ein kleines Stück näher. Ende 2008 will ein Ingenieurbüro eine Pilotanlage in der Spree verankern, die verschmutztes Regenwasser aus der überfüllten Kanalisation auffängt und zwischenspeichert. Das Regenwasser läuft bisher in die Spree und hat großen Anteil an der Flussverschmutzung.

Die Pilotanlage, die ab Mai 2009 arbeiten soll, kostet rund zwei Millionen Euro. Den Großteil finanziert das Bundesforschungsministerium, sagte Erfinder Ralf Steeg. Für eine saubere Spree im Berliner Osten wären allerdings elf solcher Anlagen nötig. Die Finanzierung dafür ist noch unklar. Ingenieur Ralf Steeg tüftelt seit mehr als fünf Jahren an einer Technik, die aus der Spree wieder ein Badege-



Zukunftsvision: Die Computeranimation der Firma LURI.watersystems.GmbH zeigt die Pilotanlage, mit der verschmutztes Regenwasser aus der Kanalisation aufgefangen werden soll. Foto: dpa

wässer machen soll – und kostengünstiger ist als unterirdische Regenwasser-Rückhaltebecken. Ginge es nach seiner Vision, wäre die Spree vom Müggelsee bis in Höhe der Oberbaumbrücke be-

reits 2011 wieder ein Badefluss. Zuletzt schwammen die Berliner 1927 in ihrem Stadfluss, danach wurde das Baden verboten. Vor allem Industrieabwässer hatten aus der Spree eine dreckige,

stinkende Brühe gemacht. Industrie gibt es in Ostdeutschland kaum noch. Heute hat die Spree bis zum Müggelsee Trinkwasserqualität, im Müggelsee gilt sie als Badegewässer. Doch jenseits

des Sees wird bei starken Regenfällen alles in den Fluss geleitet, was die Kanalisation nicht mehr fassen kann: Fäkalien, Müll, Dreck. Die Wassergüte sinkt auf Klasse 3. „Bei Klasse 4 ist ein Fluss ökologisch tot“, sagt Ingenieur Steeg. Ihn reizte, was die Schweiz mit dem Zürichsee oder die Münchner mit der Isar geschafft haben: saubere Badegewässer mitten in der Stadt.

Steegs Unterwasser-Pilotkonstruktion aus Rohren ist rund 3 Meter hoch, 9 Meter breit und 96 Meter lang. Sie kann 1000 Kubikmeter Schmutzwasser auffangen. Ist die Kanalisation nach einem Regenguss wieder leer, wird die Brühe einfach in sie zurückgepumpt. „Die Technik ist so kompliziert wie ein Raumschiff“, sagt Steeg. Doch nach vielen Prüfungen und Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Berlin ist er überzeugt, dass die Anlage ihren Zweck erfüllt.

Die Berliner Wasserbetriebe glauben allerdings noch nicht an eine Bade-Spree ab 2011. Zwar haben auch sie 30 000 Euro in das Pilotprojekt investiert. Doch sie geben zu bedenken, dass für die Vision vom Baden neben einer Großinvestition in weitere zehn Anlagen eine weitere Reinigungsstufe (Mikrofiltration) in Kläranlagen nötig ist. Die sei aber erst im Projektstadium.

Profitieren würde nur der Berliner Osten. Hier ist die Spree breit und tief genug, um die Speicherbecken wie künstliche Inseln entlang der Ufer zu verankern. Für die freie Oberfläche der Anlagen hat Steeg viele Ideen, die im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg gefallen dürften. Neben öffentlichen Badestegen schweben ihm schwimmende Gärten, Cafés oder Solarboot-Verleihe vor. Die Gefahr, dass eine Bürgerinitiative sein Projekt versenkt, ist also gering.